

Eine „Schwulenlobby“, wie sie konservative Kritiker im Vatikan ausmachen, gibt es nicht, so Frédéric Martel im Buch „Sodom“. Aber Homophilie, Homophobie und Bigotterie identifiziert er an der Kurie in Rom sehr wohl.

# Kirche nach Sodom

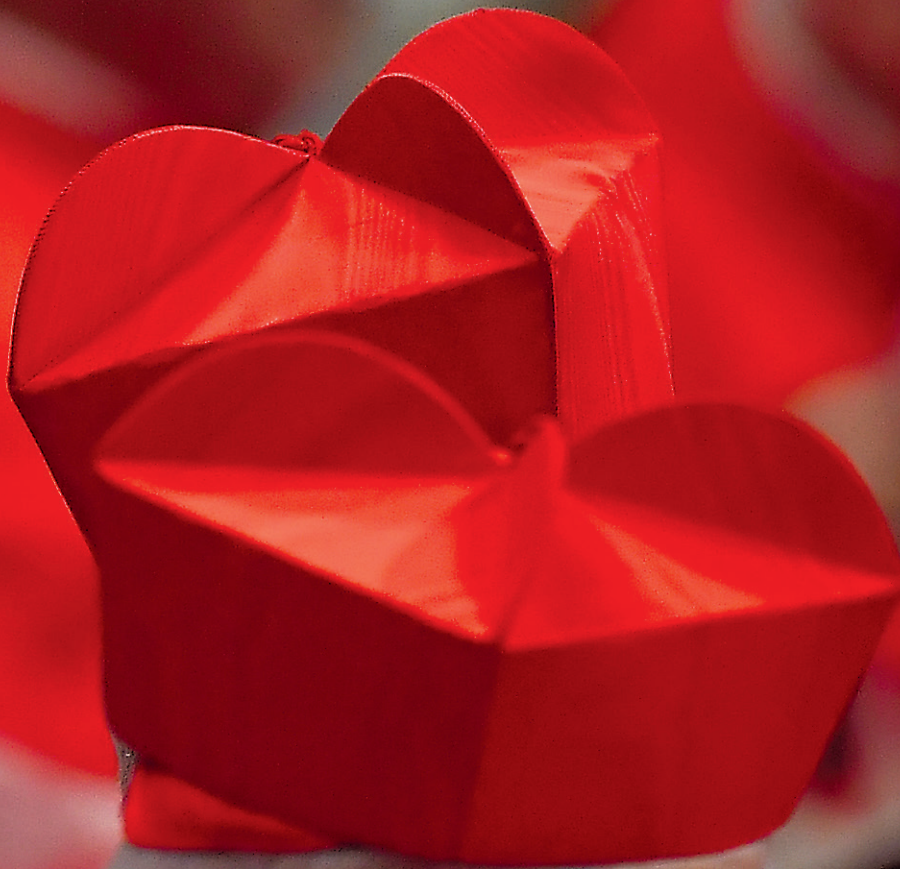


Foto: APX / AFP / Tibiana Fabi

Von Matthias Wittrock

Frédéric Martel hat sich in seiner investigativen Reportage „Sodom. Macht, Homosexualität und Doppelmoral im Vatikan“ über vier Jahre hinweg intensiv mit diesem Thema in der katholischen Kirche beschäftigt. Martel hat dazu in über 30 Ländern 1500 Gespräche geführt. Er hat mit 41 Kardinälen und mit sehr vielen Nuntien, Bischöfen, Priestern und Sexarbeitenden gesprochen. Martel ist weder Theologe noch katholisch. Nur am Rande erwähnt er die titelgebende biblische Geschichte aus dem Buch Genesis, in der die Bewohner von Sodom die männlichen Gäste von Lot, des Neffen von Abraham, zu vergewaltigen suchen. Die asketische Dimension eines zölibatären Lebenswegs, den viele Priester in Selbstschulung gehen, reflektiert Martel nicht. Er verwechselt Heiligkeit mit Schuldlosigkeit. An vielen Stellen des Buches wird das Erstaunen eines Kirchenfremden deutlich, der die Kirche zu wenig kennt, um sie zu lieben.

Martel ist promovierter Soziologe. An ermüdend vielen Einzelbeispielen zeigt er, wie die Verdrängung von Homosexualität und Homophobie zusammengehören. Dabei existiere die von Papst Benedikt XVI. seinerzeit ausgemachte „Schwulenlobby“ nicht: Eine solche Lobby hätte ein gemeinsames Anliegen. Stattdessen zeichnet Martel das Bild eines in weiten Teilen verklemt schwulen Klerus' im Vatikan, der sich zweigeteilt hat: Einerseits homosexuell oder auch heterosexuell, in Partnerschaft oder zölibatär lebend, aber naturwissenschaftlicher Erkenntnis aufgeschlossen und damit „schwulenfreundlicher“. Dem stehe ein machthungriger oder verängstigter, homosexuell-homophober, sehr reaktionärer Machtblock gegenüber.

## Klerikale Angst vor Outing

Die Angst vor dem Outing und Schuldgefühle macht Martel als Grundübel im Klerus aus. Diese Ängste, die dauernde Erpressbarkeit – die These wird von ihm gut belegt – hätten mit dazu geführt, dass ein großer Teil des Klerus dem Kindesmissbrauch nicht entschieden begegne. Kindesmissbrauch gedeihe in einem Klima unreifer oder gestörter Sexualität und des Machtmissbrauchs. Nicht Homosexualität, sondern der Zölibat sei Ursache des Missbrauchskandals. Der Zölibat wiederum sei eben nicht nur eine asketische Übung, sondern bot homosexuellen Menschen über Jahrhunderte hinweg die Chance, ein achtbares Leben zu führen.

Richtigerweise stellt Martel Genderfragen an den Beginn seiner oft zu eklektischen Überlegungen und Recherchen. Auch bei der Auseinandersetzung um die Genderforschung geht es um das (bewusste oder unbewusste) Verdrängen naturwissenschaftlicher Erkenntnis. Eine einheitliche, ideologische „Gendertheorie“ gibt es lediglich in der Phantasie derer, die sich in Gegnerschaft dazu positionieren und dadurch Identität finden. Wie bei der Homosexualität ist das Pri-

vate nicht ohne das Politische zu denken: Die Geschichte des sechsten Gebots ist Herrschaftsgeschichte. Wie geht die katholische Kirche mit der gut recherchierten Faktenlage des Buches um? Tot-schweigen? Es ist seit Langem bekannt und gut erforscht, dass der Anteil Homosexueller im Klerus außerordentlich hoch ist. Ein solches Versteckspiel verbiegt auch die stärksten Charaktere. Das gilt auch für jene Priester, die in vielen Teilen der Weltkirche selbstverständlich in Beziehungen mit

„Sodom‘ reiht sich ein in eine Vielzahl von Büchern, die die strukturbedingte Verlogenheit in der katholischen Kirche thematisieren.“

Frauen leben und doch so tun, als lebten sie den Zölibat. Schafft aber die Lüge eine tiefere Beziehung zu Gott und den Menschen? Wer in der Lüge lebt, bleibt

## GLAUBENSFRAGE

Von Ines Charlotte Knoll

## Ich glaube ...

„Ich glaube, dass mich Gott geschaffen hat.“ Was für ein Anfang des Denkens. Diese Jubelsentenz, zu sagen in einer Zeit, da immer etwas fehlt. Es wird global vermisst und auch im Dorf. Hier wird es äußerlich sichtbar anhand von leeren Straßen und dass aus leeren Fenstern niemand sieht. Global spürbar ist die Sonderbarkeit einer Leere, verstellt durch eine gelenkte und durchgestylte Ödnis, das Vorhandensein des rein Dargestellten in den medial überflutenden Welten.

Als wäre da etwas. Auch Interessen an Klima- und Migrationsfragen sind von einem Beigeschmack begleitet: Es schmeckt nach Pose bei so Vielen. Das Ich fehlt sich selbst und damit die Vereinbarkeit mit allem Leben, dem eigenen wie dem fremden, das uns immer wieder Engel senden will. In diesem Fehlen wohnt der Beginn eines unendlichen Vermissens, das den Weltkreis durchzieht.

„Wenn wir uns selber fehlen, fehlt uns alles“, schrieb Goethe im Werther. Es ist der richtige Jetztsatz, ein schöner Erkenntnissatz, ein wahrhaftes



Kyrie, die Aufruhr der verlorenen Zeit und ihrer umherirrenden Seele zu beschreiben. „Ich glaube, dass mich Gott geschaffen hat samt allen Kreaturen, mir Leib und Seele, Augen, Ohren und alle Glieder, Vernunft und alle Sinne gegeben hat und noch erhält.“

Dieser Satz von Martin Luther aus seinem Katechismus hat eine wunderbare, herausrettende Kraft, die das Zusammentreten von Licht ermöglicht und eine unvordenkliche Freude, weil ein Ich wieder an sich glauben kann, vertraut es sich nur dieser Sinnlichkeit an, fängt es nur an, sich neu zu denken aus dem Glück und sich so in Gottes Gefüge einzuordnen.

Nun so beabsichtigt, hätte die Sehnsucht ihr Ziel gefunden und die Suche wäre nicht umsonst gewesen. Sondern jener Weg, den die Gottesliebe sich wählt, zu ergänzen, was fehlt. Um einen Menschen zu finden.

Die Autorin ist evangelische Pfarrerin – freischaffend.

## Schon lang bekannt ...

„Wie geht die katholische Kirche mit der gut recherchierten Faktenlage des Buches um? Tot-schweigen? Es ist seit Langem bekannt und gut erforscht, dass der Anteil Homosexueller im Klerus außerordentlich hoch ist.“

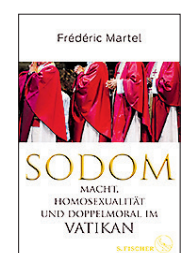
Priester. Wer offen zur Beziehung steht, muss ausscheiden.

Vor 30 Jahren erschien Eugen Drewermanns Klassiker „Kleriker. Psychogramm eines Ideals“. Der Hildesheimer Bischof Heiner Wilmer nannte Drewermann unlängst „einen von der Kirche verkannten Propheten unserer Zeit“. Bischof Wilmer spricht in Anlehnung an Drewermann von einer „strukturell heiligen und strukturell bösen Kirche“. Der Missbrauch etwa durch den Wiener Kardinal Hans Hermann Groër (1919–2003) war eben kein „Einzelfall“.

## Strukturbedingte Verlogenheit

„Sodom“ reiht sich ein in eine Vielzahl von Büchern, die die strukturbedingte Verlogenheit in der katholischen Kirche thematisieren. Verantwortlich für diese Verlogenheit ist nicht nur der Klerus. Es sind auch die Gläubigen, für die das klerikale System mit seiner Geringschätzung von Laien und besonders von Frauen eine letztlich bequeme Entmündigung darstellt. Das Buch macht deutlich: Nicht die im Klerus weit häufiger als im Bevölkerungsdurchschnitt anzutreffende Homophilie oder praktizierte Homosexualität ist das Problem (Dispense vom Zölibat – der nach Martels Recherchen in vielen Weltgegenden eher offen als heimlich ignoriert wird – hat es immer gegeben), sondern lebensfremde Vorstellungen von Mann, Frau, Sexualität, Sünde. Daraus entstehen Machtmissbrauch und eine Doppelmoral, die Kirche zerstören muss. Aus Martels Analyse folgt: Wer Sexualität tabuisiert, wer Homosexualität und Missbrauch als gleich sündig missversteht, fördert Missbrauch und schafft die Voraussetzung für das Klima der Lüge und der Gewalt, an dem die Kirche leidet – die Gläubigen und der Klerus. Das ist für sie alle das wichtigste Fazit von Martels gründlicher Recherche: Kirche hat sich in Fragen der Sexualmoral und bei der damit zusammenhängenden Bearbeitung von Genderfragen theologisch und pastoral desavouiert.

Der Autor ist Geschäftsführer von **plang – Partnerschaft für globale Gesundheit**, eine Stiftung der Diözese Feldkirch, die im Gesundheitssektor der Entwicklungszusammenarbeit menschenrechtsorientiert arbeitet.



**Sodom**  
Macht, Homosexualität und Doppelmoral im Vatikan.  
Von Frédéric Martel. S. Fischer  
2019. 672 S., geb., € 26,80